

THE
INHERITANCE ..
VERMÄCHTNIS

DAS

Vertrouwd met doden schein bij mij.
Die heelt werkelijk door hoe je moet leven.

We waren onafscheidelijk.
Zak ik geen staart, geen puntoren, geen gestrepte vacht,
was absoluut een kat in 't diepste van mijn gedachten.
Ook ik vertel je dit nu pas,
wetend waar je niet bezig bent.

esch: chtelijke bijstelling nogal wat mensen
de 'e intensief omging, verloren, een 70%

Veel van mijn vrienden.
Tot ik zelfs jeugd vrienden noemer
in een enkele keer zelfs doortran
gemeen gedrag.
Het merendeel bestond uit mannen,
wieven past het teer en verenpa
alsme in het begin zeker d'was
in gorde schoonmaak gowers,
tot nooit kunnen leren kenten.

Kunst
is

geschiedenis
grensoverschrijdend
wachten de verhalen,
Griekse godinnen,
Keltische
Noorse helden,
leve vrouw de zinn
en achteren
De vrouw

is
het symbool
van het verbeelden.

geen stulge identifi
ren die ziek, statige vis
bet vissershavene bew

mens is niet wisch
ik kan me herane

een vierjare
d met twee klein
elgoed had gekro
inden en voer
en met ze over
at uit hun voer
toonde dezelfde
oute vis die
ed gemeen
ten onafsch
n gestree
en mijn g

h niet, geef
lip (na enige
23 on het sperma van
te, maar wat de ma
ere vrienden ber
n dan wordt he

Da
gusluren
tsiuten
en wal

te sch
en wal

DEUTSCHSPRACHIGE
ERSTAUFFÜHRUNG

THE
INHERITANCE ..
VERMÄCHTNISS

DAS

VON MATTHEW LOPEZ

FREI NACH DEM ROMAN

«HOWARDS END» VON E. M. FORSTER

AUS DEM AMERIKANISCHEN
VON HANNES BECKER

Das vollständige Programmheft in Druckversion
können Sie für 2 Euro an der Theaterkasse und
in den Foyers erwerben.

Junger Mann/Adam/Leo **Vincent zur Linden**
Junger Mann/Jason 1/Charles Wilcox/
Tobys Agent/Pförtner 1 **Florian Jahr**
Junger Mann/Junger Henry/Mann/Dealer/
Pförtner 2 **Vincent Glander**
Junger Mann/Junger Walter/Tucker/
Henrys Assistent **Noah Saavedra**
Junger Mann/Tristan/Assistent des Agenten
Patrick Bimazubute
Junger Mann/Jasper/Paul Wilcox/
Anderer Agent **Simon Zagermann**
Junger Mann/Jason 2/Klinikmitarbeiter
Nicola Mastroberardino
Junger Mann/Eric Glass
Thiemo Strutzenberger
Junger Mann/Toby Darling
Moritz Treuenfels
Morgan/Walter Poole **Michael Goldberg**
Henry Wilcox **Oliver Stokowski**
Margaret **Nicole Heesters**

Deutschsprachige Erstaufführung
Aufführungsrechte **S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main**

Voraufführung am **22. Januar 2022 (Teil 1 & 2)**

Premiere am **30. Januar 2022 (Teil 1 & 2)**
im **Residenztheater**

Inszenierung und Bühne **Philipp Stölzl**
Mitarbeit Bühne **Franziska Harm**
Kostüme **Kathi Maurer**
Komposition **Ingo Ludwig Frenzel**
Licht **Gerrit Jurda**
Dramaturgie **Ewald Palmethofer**

Regieassistent **Jan Höft, Lisbet Hampe** Bühnenbildassistent
Franziska Huber, Lisa Käßler Kostümassistent **Natascha
Dick, Denise Schneider** Regiepraktikum **Eva Andrey**
Kostümpraktikum **Sophia Kamp, Marie Opfermann**
Inspizienz **Wolfgang Strauß** Soufflage **Thomas Rathmann**

Für die Produktion

Bühnenmeister*innen **Maximilian Gassner, Rebecca Meier,
Tobias Schellakowsky** Beleuchtungsmeister*innen
Wolfgang Förster, Martin Jedryas, Monika Pangerl
Stellwerk **Thomas Friedl, Oliver Gnaiger, Thomas Keller**
Konstruktion **Andreas Reisner** Ton **Dominic von Nordheim
und Thomas Hüttl** Requisite **Anna Wiesler und Kolleg*innen**
Maske **Christian Augustin, Gudrun Donner, Isabella Krämer,
Selina Ruscher** Garderobe **Stephanie Poell, Sophie Pschorr,
Franziska Schneider, Johannes Schrödl, Jörg Upmann,
Lydia Versch, Lorenz Christoph Zulehner** Leitung Statisterie
Lukas Hugo

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin
Enke Burghardt Bühnenoberinspektor **Ralph Walter** Deko-
rationswerkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Barbara
Kober** Beleuchtung **Gerrit Jurda** Ton **Michael Gottfried**
Video **Jonas Alleben** Requisite **Barbara Hecht, Anna
Wiesler** Rüstmeister **Peter Jannach, Robert Stoiber**
Mitarbeit Kostümdirektion **Anna Gillis** Damenschneiderei
Gabriele Behne, Petra Noack Herrenschneiderei **Carsten
Zeitler, Mira Hartner** Maske **Andreas Mouth** Garderobe
Cornelia Faltenbacher Schreinerei **Stefan Baumgartner**
Malersaal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Peter Sowada**
Maschinentechnische Abteilung **Christoph Bandmann**
Transport **Harald Pfähler** Bühnenreinigung **Adriana Elia,
Concetta Lecce**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

WALTER

**Die Antwort war
nicht, die Welt
auszusperren,
sondern die Türen
aufzureißen und
sie hereinzubitten.**

Matthew Lopez, «Das Vermächtnis»

HIV UND AIDS - EINE CHRONOLOGIE

- 1900** Anfang des 20. Jahrhunderts wird ein Urtyp des HI-Virus von Affen auf den Menschen übertragen. Vorgänger des Erregers ist das bei Schimpansen festgestellte SI-Virus.
- 1959** Im Kongo wird einem Mann Blut abgenommen. Untersuchungen der Blutprobe ergeben Jahrzehnte später, dass diese HIV-Antikörper enthält. Es handelt sich um die erste nachgewiesene HIV-Infektion bei einem Menschen.
- 1981** Der Immunologe Michael Gottlieb (University of California, Los Angeles) berichtet in einem Fachartikel über ungewöhnliche Pilzinfektionen und Lungenentzündungen bei fünf ansonsten völlig gesunden jungen schwulen Männern aus Los Angeles. Wenig später erscheint in der New York Times ein Artikel von Lawrence K. Altman über eine Reihe ähnlicher Krankheitsfälle bei homosexuellen Männern mit Kaposi-Sarkom, einer plötzlich gehäuft auftretenden, eigentlich seltenen Hautkrebsform.
- 1982** Das neue Krankheitsbild wird jetzt auch in Europa beobachtet. Auf einer Konferenz in den USA einigen sich Fachleute auf einen Namen: AIDS (Acquired Immune Deficiency Syndrome). Grund dieser Umbenennung ist das Auftreten von Aidsfällen bei Drogenuser*innen und Hämophiliepatient*innen. Bis dahin sind Bezeichnungen wie «Gay Cancer» in Verwendung. Der Wissenschaftler Robert Gallo, der am

amerikanischen National Cancer Institute forscht, stellt die Hypothese auf, dass Aids durch ein Retrovirus ausgelöst wird. Im Juli wird in Frankfurt am Main erstmals bei einem Patienten in der Bundesrepublik Aids diagnostiziert. Mitte 1982 sind in den USA 452 Erkrankungen gemeldet und 177 Todesfälle zu betrauern.

- 1983** Anfang 1983 weisen die beiden Virolog*innen Luc Montagnier und Françoise Barré-Sinoussi am Pariser Institut Pasteur in Blutproben Partikel eines Retrovirus nach. 2008 wird das Duo für seine Entdeckung den Medizin-Nobelpreis erhalten. Der New Yorker Arzt Joseph Sonnabend und zwei seiner Patienten veröffentlichen eine der ersten Aufklärungsschriften: «How to Have Sex in an Epidemic». Sie sprechen darin erstmals von «Safer Sex». Das Magazin Der Spiegel druckt im Juni eine große, wenn auch reißerische Titelstory. Die breite Öffentlichkeit nimmt erstmals Notiz von Aids. Ab September 1983 werden erste AIDS-Hilfen in der BRD gegründet (in Berlin und München). Am 23. September entsteht in Berlin der Dachverband «Deutsche A. I. D. S.-Hilfe e. V.» (DAH). In den USA steigt die Zahl der gemeldeten Erkrankungen auf 3064, davon sind sieben Prozent Frauen. Die Zahl der Todesfälle steigt auf 1292.
- 1984** Vom 1. Oktober an werden Blutprodukte verpflichtend auf HIV-Antikörper getestet. HIV-Infektionen bei Hämophiliepatient*innen gehen drastisch zurück. In Deutschland kommen die ersten HIV-Antikörpertests zum Einsatz. Ende 1984 gibt es in den USA 7699 gemeldete Erkrankungen, die Zahl der Toten ist auf 3665 angestiegen.

- 1985** In Atlanta (USA) findet die erste Welt-Aids-Konferenz statt.
Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) wendet sich mit einer Postwurfsendung «Aids – Was Sie über Aids wissen sollten» an alle 27 Millionen «Haushaltungen» der Bundesrepublik.
Am 2. Oktober 1985 stirbt US-Schauspieler Rock Hudson an den Folgen von Aids. Sein Coming-out kurz vor seinem Tod – als schwul und HIV-positiv – sorgt weltweit für Aufsehen.
- 1986** Mit dem bis dahin erfolglos gegen Krebs eingesetzten Medikament AZT nimmt die Aidsforschung eine entscheidende Wende: Erstmals zeichnet sich ein Medikament gegen HIV ab.
Bei 29 003 US-Bürger*innen ist Aids diagnostiziert, die Zahl der Toten steigt auf 16 301.
- 1987** In Großbritannien eröffnet Prinzessin Diana am 9. April die erste auf HIV spezialisierte Krankenhausabteilung, das London Lighthouse. Insbesondere die Tatsache, dass Diana Aidspatient*innen die Hand gibt, ohne Handschuhe zu tragen, erregt Aufmerksamkeit – obwohl die Übertragungswege von HIV längst bekannt sind.
Am 25. Februar 1987 beschließt die Bayerische Staatsregierung einen «Maßnahmenkatalog zur Abwehr von Aids» (u. a. mit der Möglichkeit «Ansteckungsverdächtige» zum HIV-Test vorzuladen). Medienwirksamer Verfechter des Katalogs ist Innenstaatssekretär Peter Gauweiler (CSU). Am 24. Oktober kommt es in München zu einer Großdemonstration gegen die bayerische Vorgehensweise.
Die US-amerikanische Gesundheitsbehörde lässt AZT unter dem Namen Retrovir als erstes Medikament gegen Aids zu. Die Behandlungskosten betragen rund 10 000 Dollar im Jahr. Damit ist die Therapie die bis

dahin teuerste der Medizingeschichte. Die Wirksamkeit des Medikaments hängt von einer akribischen Verabreichung ab: Es muss rund um die Uhr exakt alle vier Stunden genommen werden. 47743 Aidserkrankte leben mittlerweile in den USA, 27 909 sind bereits gestorben.

- 1988** Die Weltgesundheitsorganisation WHO bestimmt den 1. Dezember zum jährlichen Welt-Aids-Tag.
- 1989** Zu Jahresanfang werden in Berlin und Nordrhein-Westfalen erstmals Automaten mit sterilen Einwegspritzen aufgestellt. Sie sollen helfen, HIV-Infektionen beim Drogengebrauch zu vermeiden.
- 1990** Im März wird die «AIDS-Hilfe DDR e. V.» gegründet und als Verein eingetragen. In der DDR gründen sich im Laufe des Jahres fünfzehn Aidshilfen, vierzehn davon werden Mitglied der AIDS-Hilfe DDR, die nach der Wiedervereinigung mit dem westdeutschen Dachverband fusioniert.
Die Zahl der an Aids Erkrankten in den USA liegt bei 161 073, insgesamt sind seit Juni 1981 bereits 100 813 Patient*innen gestorben.
- 1991** Das von der Künstlergruppe «Visual AIDS» in New York entwickelte Red Ribbon wird als internationales Symbol eingeführt. Über 100 000 werden am 20. April 1992 im Londoner Wembley-Stadion verteilt – bei einem Gedenkkonzert für den am 24. April 1991 an Aids verstorbenen Sänger Freddie Mercury.
- 1992** Die ursprünglich für Boston geplante Welt-Aids-Konferenz findet in Amsterdam statt, nachdem die US-Regierung an ihrer Regelung festhält, HIV-Positiven die Einreise in die USA zu verwehren.
Aids ist für US-Männer zwischen 25 und 44 Jahren die häufigste Todesursache.

- 1993** Der US-Kinofilm «Philadelphia» mit Tom Hanks und Denzel Washington rückt die Ausgrenzung von Aidskranken in den Blickpunkt.
- 1995** Studien zeigen, dass eine kombinierte Behandlung mit zwei Wirkstoffen besser als eine Monotherapie wirkt.
Zum Jahresende ist bei 513 486 US-Bürger*innen Aids diagnostiziert, 319 849 Menschen sind bislang gestorben.
- 1996** Die Vereinten Nationen schaffen mit «UNAIDS» ein spezielles Programm, um die internationalen Maßnahmen gegen die HIV-Epidemie abzustimmen. Neue Proteasehemmer versprechen einen Durchbruch bei der Behandlung von HIV. Die Ära der Kombinationstherapien (Highly Active Antiretroviral Therapy, kurz HAART) beginnt. Nachteile wie Nebenwirkungen und Resistenzbildungen werden erst in den Folgejahren bekannt.
- 1997** Die US-amerikanischen CDC berichten, dass erstmals die Zahl der jährlich an Aids Gestorbenen gesunken ist. Ende 1997 leben weltweit etwa 30 Millionen Menschen mit HIV/Aids, 2,3 Millionen sterben an den Folgen von Aids.
- 1998** Auf der 12. Welt-Aids-Konferenz in Genf wird die Beteiligung der Community der Menschen mit HIV/Aids auf allen Ebenen der Vorbereitung und Durchführung im sogenannten Genfer Prinzip festgeschrieben. Dieses Prinzip wird später (1999) auch in Deutschland übernommen.
- 1999** Aids ist weltweit zur vierthäufigsten Todesursache aller Zeiten geworden. Nach Schätzungen der WHO leben weltweit 33 Millionen Menschen mit Aids. 14 Millionen sind gestorben.

- 2000** Die Europäische Union erteilt die Zulassung für eine Dreierkombinationspille. Die Vereinten Nationen beschließen im Dezember die Einrichtung eines globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria, der drei schwersten Epidemien des Jahrhunderts.
- 2001** Fachleute registrieren in Deutschland – wie zuvor schon in anderen Industrieländern – eine Zunahme neuer HIV-Diagnosen.
Parallel zum 8. Deutschen Aidskongress in Berlin findet vom 4. bis 7. Juli erstmals die Veranstaltung «Positive Begegnungen» statt. Zur Nachfolgeveranstaltung der «Bundespositivenversammlung» (erstmalig 1990 in Frankfurt am Main) kommen nicht nur Menschen mit HIV, sondern auch An- und Zugehörige.
- 2003** Anlässlich des Welt-Aids-Tags verkündet die Weltgesundheitsorganisation WHO ihre «3 by 5 Initiative» – bis Ende 2005 sollen drei Millionen HIV-Infizierte in armen Staaten eine antiretrovirale Therapie erhalten. Leider wird das ehrgeizige Ziel nicht erreicht werden.
- 2006** Im Januar wird in den USA mit Atripla die erste lediglich einmal täglich einzunehmende Dreierkombinationstherapie zugelassen.
- 2008** Am 30. Januar stellt die Eidgenössische Kommission für Aidsfragen (EKAF) in der Schweiz als erste Regierungsstelle offiziell fest, dass HIV-Positive bei sorgfältiger Einnahme ihrer Medikamente nicht ansteckend sind. Das sogenannte EKAF-Statement sorgt immer wieder für Wirbel, da es wesentlich differenzierter ist als die altbekannte Präventionsbotschaft «Kondome schützen».

- 2010** Nach mehr als zwei Jahrzehnten heben die USA das seit 1987 geltende Einreiseverbot für HIV-Positive zu Jahresbeginn endgültig auf. Das Verbot habe «mit Angst zu tun, nicht mit Fakten», sagt US-Präsident Barack Obama.
- 2015** Das diagnostische Zeitfenster für die gängigen HIV-Labortests in Deutschland wird von zwölf auf sechs Wochen herabgesetzt.
- 2018** Der HIV-Selbsttest für die Testdurchführung zu Hause kommt frei zugänglich auf den Markt. Er kann in Apotheken, Drogerien oder im Internet erworben werden.
- 2019** Die PrEP (Präexpositionsprophylaxe) wird in Deutschland Kassenleistung für Menschen mit erhöhtem Ansteckungsrisiko.
- 2020** Gemäß Statistik der Vereinten Nationen (UNAIDS) leben geschätzt 37,7 Millionen Menschen mit dem HI-Virus. Davon sind 53% Frauen und Mädchen. Geschätzt 36,3 Millionen Menschen sind seit Ausbruch der Epidemie an aidsbezogenen Erkrankungen gestorben.
- 2021** 28,2 Millionen Menschen sind mit 30. Juni 2021 in antiretroviraler Behandlung. Eine stabile und erfolgreiche HIV-Therapie unterdrückt die Vermehrung des HI-Virus im Körper wirkungsvoll und senkt die Zahl infizierter Zellen in den Körperflüssigkeiten und Schleimhäuten. Nach einiger Zeit ist HIV im Blut so gar meist nicht mehr nachweisbar.

IN DER ZUKUNFT WEITERGEHEN

EIN GESPRÄCH MIT SABRINA BERNDT,
FORUM QUEERES ARCHIV MÜNCHEN

Frau Berndt, Sie sind Vorstandsmitglied des Forum Queeres Archiv München, das sich als «Gedächtnis der LGBTIQ*-Community» versteht. 1973 sind Sie in die schwule Szene Münchens gekommen und haben die erste Welle der Aids-epidemie in den 1980er-Jahren – bis zu Ihrer Geschlechtsangleichung noch als schwuler Mann – miterlebt. Wie würden Sie diese Zeit beschreiben?

In der Anfangszeit von Aids haben wir es alle nicht fassen können. Die Unsicherheit war unglaublich groß. Wir wussten ja gar nicht genau, was diese Krankheit ist. Es hieß, sie wird über Geschlechtsverkehr übertragen und nimmt einen tödlichen Verlauf. Wir dachten, man bekommt Läsionen, Krebs, Atembeschwerden. Aber dass die Erkrankung ein spätes Stadium einer HIV-Infektion darstellt und erst ihr letztes Erscheinungsbild zum Tod führt, haben wir nicht gewusst. Ein Wendepunkt war der Besuch Rock Hudsons in München. Er wurde eingeflogen und wir hörten erstmals von einem Arzt, was diese Krankheit ist und bewirkt. Da wurden wir hellhörig und wussten, wir müssen uns schützen. Für viele war es da aber schon zu spät. Dann ist die Panik ausgebrochen. Erste politische Maßnahmen setzten ein, Saunas wurden kontrolliert und bald ging es mit Gauweilers radikalem Maßnahmenkatalog los. Die Panik legte sich erst langsam, als die ersten Medikamente verfügbar waren. Ich habe Ende 1986 mit der Geschlechtsangleichung begonnen, also genau in dieser Zeit. Und da gab es in meinem Umfeld schon die ersten Personen, die – Marion war positiv und ist gestorben. Und Ada. Sie wollte noch Frau werden und ist nach ihrer Geschlechtsangleichung an Aids gestorben. Viele

Künstler*innen sind damals gestorben. Von den Künstlern, die Travestieshows gemacht haben, sind fast alle gestorben. Ich bin von einer Beerdigung zur nächsten gegangen. Es war grauenvoll. Alles Menschen, die sich in der Anfangszeit angesteckt haben, als man nichts über die Krankheit wusste, und die 1988/89/90 gestorben sind, weil die Krankheit so weit fortgeschritten und nicht mehr behandelbar war.

In Berichten und literarischen Texten ist immer wieder vom Schweigen über die traumatischen Erfahrungen dieser Zeit die Rede. Wie würden Sie den Umgang mit Erinnerung in Ihrer Generation beschreiben?

Wir haben die Toten beerdigt und versucht, die schönen Erlebnisse, die wir mit den Verstorbenen erlebt haben, im Gedächtnis zu behalten. Die Künstler, mit denen ich Shows gemacht habe, sind alle gestorben und ich habe versucht, für mich die schönen Erinnerungen zu bewahren. Aber das andere war die Trauer, weil sie nicht mehr da waren. Und mit ihnen fehlten auch die Highlights der Szene, die Shows. Leider gibt es von ihren Auftritten fast keine Aufzeichnungen, keine Mitschnitte. Das hat mich schon betrübt, das ist klar.

Wie haben Sie das gesellschaftliche Interesse und die Anteilnahme innerhalb und außerhalb der Community erlebt?

Die Gesellschaft draußen war bissig, das muss man sagen, auch noch in den 1990er-Jahren. Das Thema wurde abge- tan. Man sagte: Das sind halt die Schwulen, denen passiert's halt, das geht uns nichts an. Obwohl sich das Virus ja auch im heterosexuellen Teil der Bevölkerung verbreitet hat. In der Community war man rücksichtsvoller, hat versucht HIV-positive Menschen aufzufangen, ermutigend einzuwirken. Und man hat von den Verlusten erzählt, gemeinsame Erinnerungen geteilt – auch heute noch –, darüber gesprochen, dass da Trauer ist.

Wir sprechen heute vierzig Jahre nach dem ersten epidemischen Auftreten von Aids. Dazwischen liegen zwei

Generationen von später Geborenen. Wie blicken Sie auf diese nachfolgenden Generationen? Werden die Erfahrungen mit den Nachkommenden geteilt?

In Gesprächen, auf Podien oder in Interviews spreche ich das schon an, aber ich habe den Eindruck, dass das Gespräch nicht mehr gesucht wird. Das Thema wird nicht mehr so groß gehandelt wie in unserer Zeit, in der es so schlimm war. Ich habe fast das Gefühl, dass es ein bisschen verdrängt wird. Ich sage dann oft: Kinder, ihr müsst immer noch aufpassen. Bei der mittleren Generation – den heute über 40-Jährigen – erlebe ich, dass die noch eher Angst hat.

Für diese mittlere Generation waren Aids und HIV sozusagen schon immer da. Es gibt für sie die Zeit davor nicht. Wie blicken Sie auf die Jahre vor der Epidemie zurück?

Ich bin 1973 achtzehn Jahre alt geworden. Mit sechzehn wusste oder dachte ich, dass ich schwul bin, weil ich auf Männer stand. Sexuelle Kontakte waren damals vollkommen unbeschwert. Man hatte sich keine Gedanken gemacht, bis 1982/83. Ich hatte das Glück, dass ich mit sechzehn begonnen habe, meine Laufbahn zu korrigieren und öffentlich zu machen. Darum bin ich mit der Situation danach leichter zurechtgekommen als andere Menschen, die mit der Hoffnung auf ein neues Leben nach München gekommen sind, mitten in diese Krise hinein. Für diese Menschen war es ein wahnsinniger Schrecken. Denn die unbeschwerte Zeit hier war vorbei. Einfach weg. Da war ein Leichentuch drüber – so beschreibe ich das Gefühl. Die Zeit davor aber war eine Befreiungszeit. Absolut. Sie müssen sich vorstellen: Als ich 1973 zum Studium nach München gekommen bin, wie befreiend das war. Die Studentenbewegung ging los. Man hat sich öffentlich in Bars gezeigt und sich nicht mehr versteckt.

Sind Sie stolz auf die Errungenschaften der LGBTIQ*-Bewegung?

Ja, ohne unsere Vorarbeit wäre heute das alles nicht möglich. 1980 sind wir noch in einer ganz kleinen Gruppe beim ersten Christopher Street Day auf die Straße gegangen –

vom Sendlinger Tor die Sendlingerstraße hinauf. Wir haben uns einfach nichts mehr geschissen. Und davon profitiert die junge Generation heute. Sie muss verstehen, dass wir diese Vorarbeit geleistet haben. Heute bringe ich viele junge Leute ins Forum und zeige ihnen, dass man sich hier oder auch in der Rosa Liste engagieren kann. Wir brauchen dort wie da Nachwuchs. Die Rosa Liste hat wahnsinnig viel getan, es gibt sie seit dreißig Jahren. Und heute ist München queer, der Oberbürgermeister geht am CSD mit. Was willst du mehr? Das ist schon toll!

Würden Sie sagen, dass sich die Befreiungsbewegung vor der Krise in eine Solidaritätsbewegung transformiert hat?

Ja, allein schon durch die AIDS-Hilfe, die dann eingesetzt hat. Der Staat hat uns nicht mehr abgestempelt, sondern hat uns mit der AIDS-Hilfe eine Tür geöffnet. Es war eine Befreiung, dass wir aus dem Dunkel rausgeholt wurden. Dafür müssen wir dem Staat dankbar sein. Und die Community hat zusammengehalten, hat Galaveranstaltungen organisiert und Spendengelder gesammelt. Damals, in den 1990er-Jahren bis Anfang der 2000er-Jahre, war der Zusammenhalt in der Community größer als heute. Und wir haben uns gesagt, wir müssen stark sein, müssen stark gegenüber Staat und Gesellschaft auftreten können. Auch die Kneipenkultur hat die Community zusammengehalten. Heute haben es die Kneipen schwer, sicher auch wegen Online-Dating-Portalen und hohen Mieten. Aber wir versuchen, die Lokale zu halten. Der Zusammenhalt droht im Moment zu zerfallen, was ich mit meinem Engagement zu korrigieren versuche.

Die damalige politische Reaktion auf die erste Welle der Aids-Epidemie war von einem Ringen zwischen liberalen und ausgrenzenden politischen Praktiken geprägt. Wie groß war die Gefahr, dass die Errungenschaften der Bewegung zunichtegemacht werden würden?

Wir hatten alle Angst, dass wir uns wieder verstecken müssen. Dass die Freiheit und die Aufbruchstimmung ab 1982 plötzlich in Frage gestellt würden. Sollen wir uns weiterhin

zeigen? Müssen wir uns mehr abschotten, weniger in der Öffentlichkeit arbeiten? Da wurden plötzlich wieder Fenster von Lokalen zur Straße hin verklebt. Davor saßen wir quasi in der Auslage. Dann gingen die Barrieren wieder hoch.

Wie blicken Sie heute auf die pluralistische, diverse Gesellschaft? Haben die Erfahrungen der Aidskrise Ihren Blick auf neuerliche Bedrohungssituationen – besonders für vulnerable Bevölkerungsgruppen – geschärft?

Ich sehe das so: Im Moment schnappt die rechte Szene über. Zurzeit ist das auch durch Corona bedingt und angefeuert von dieser Partei – ich will sie gar nicht nennen –, die im Bundestag sitzt. Da sehe ich tatsächlich eine große Gefahr für die Community, aber auch für Bürger*innen mit Migrationsgeschichte oder Randgruppen wie trans* Personen. Gerade trans* Menschen erleben im Moment in der Öffentlichkeit immer wieder Anfeindungen. Zu meiner Zeit war das tatsächlich anders. Diese Anfeindungen von heute sind neu und schrecklich. Gegen all das müssen wir wahn-sinnig anarbeiten, damit diese rechtsradikale Gruppe auf keinen Fall hochkommt. Dafür müssen wir Arbeit leisten, am Info-Stand, in der Bevölkerung, im Gespräch. Wir wollen ganz normal leben wie andere Menschen auch, wollen lieben, wollen arbeiten. Verachtet uns nicht, kommt zu uns, in die Community, in die Lokale. Das gesamtgesellschaftliche Menschenbild hat alle unterschiedlichen Facetten. Und das muss man den Menschen zeigen.

Mir scheint, dass wesentliche historische Momente der Befreiungsbewegung vom Vergessen bedroht sind: So etwa 1973 die Abschaffung von § 175 in der BRD, demzufolge ein-vernehmliche homosexuelle Handlungen zwischen erwachsenen Männern mit bis zu zehn Jahren Gefängnisstrafe unter Strafe standen. Oder die Streichung von Homosexualität aus dem Diagnoseschlüssel für Krankheiten der WHO 1990. Diese Daten zu vergessen, bedeutet zu vergessen, wie jung und nicht selbstverständlich viele der errungenen Freiheiten sind. Sehen Sie das ähnlich?

Sie dürfen eines nicht vergessen: Wir haben eine wirklich schlimme Zeit erlebt. Von 1935 bis 1945 – die Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Wir haben eine zweite schlimme Zeit mit Gauweiler und der Epidemie erlebt. Aber die Errungenschaften nach diesen schwierigen Zeiten sieht heute keiner mehr. Und diese Errungenschaften könnten uns wieder weggenommen werden – da bin ich Ihrer Meinung. Und darum müssen wir immer weiter daran arbeiten, dass das nicht wieder passiert. Blicken wir nach Polen oder Ungarn, ist das ganz klar – und ein Auftrag an das Europaparlament. Wir müssen arbeiten an dem, was wir errungen haben, damit wir es auch behalten, damit es bleibt. Nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft. Wir können uns aus dieser Verantwortung nicht wegstellen.

Ist das auch Teil der Arbeit am Forum Queeres Archiv, die Arbeit an queerer Erinnerung und Geschichte?

Ja, das versuchen wir, indem wir – beispielsweise mit unseren Publikationen – die Geschichte lebendig machen, Geschichte von Menschen, die in der Stadt gelebt haben, die für die Stadt etwas getan haben. Indem wir das erhalten, archivieren, ein Gedächtnis wachhalten und zeigen: Da ist ein aufsteigender Ast – zu diesem Zeitpunkt war es so, zu einem späteren so, und jetzt ist es so. Und das müssen wir erhalten, damit wir das, was wir jetzt haben, auch behalten.

Ist das ein Vermächtnis queeren Lebens?

Ja, das würde ich schon sagen. Aber das Vermächtnis darf nicht nur Gedächtnis sein, es muss auch in die Zukunft transportiert werden, in der Zukunft weitergehen. Das Erbe muss erhalten bleiben und weitergeführt werden – in freie Positionen, dass sich keine*r mehr verstecken muss. Das ist das Wichtigste. Dafür arbeiten wir.

**Verbinde dich –
verbinde dich ohne
Verbitterung, bis
alle Menschen
Geschwister sind.**

E. M. Forster, «Wiedersehen in Howards End»

ERIC

**Wenn wir nicht
länger mit unserer
Vergangenheit im
Gespräch sein
können, was wird
dann unsere
Zukunft sein?
Wer sind wir?
Und noch wichtiger:
Wer werden wir
werden?**

Matthew Lopez, «Das Vermächtnis»

MATTHEW LOPEZ

Geboren in Panama City, US-Bundestaats Florida, studierte Theater- und Performancekunst an der University of Southern Florida. Für sein Debütstück «The Whipping Man» wurde Lopez mehrfach ausgezeichnet, u. a. 2011 mit dem Outer Critics Circle Award / John Gassner Playwriting Award. Weitere Stücke sind «Tio Pepe» (Summer Play Festival 2008), «The Legend of Georgia McBride» (2014, nominiert für den Outer Critics Circle Awards / Outstanding New Off-Broadway Play, 2016), «Reverberation» (2015) und «Zoey's Perfect Wedding» (2018). Seine Stücke wurden am McCarter Theatre, The New Group, Penumbra Theatre Company, Ars Nova und The Lark Play Development Center entwickelt und aufgeführt. Im März 2018 wurde sein 300 Seiten umfassendes Opus Magnum «The Inheritance» (deutsch: «Das Vermächtnis») am Young Vic Theatre in London von Stephen Daldry uraufgeführt. Im Herbst desselben Jahres wechselte die Produktion ans Londoner West End, die Broadway-Premiere der US-Version folgte im Herbst 2019. «The Inheritance» war 2019 für insgesamt acht Olivier Awards nominiert, u. a. in der Kategorie «Best New Play». Es wurde mit dem Whatsonstage Award in der Kategorie «Best New Play» (2019), dem Drama Desk Award in der Kategorie «Outstanding Play» (2020) und dem Tony Award in der Kategorie «Best Play» (2021) ausgezeichnet. Matthew Lopez ist Mitglied der Ars Nova Writers' Group, Stipendiat des New York Theatre Workshop und arbeitete als Staff-Writer für die erfolgreiche HBO-Serie «The Newsroom» von Aaron Sorkin.

PHILIPP STÖLZL

Geboren 1967 in München. Nach seiner Ausbildung zum Bühnenbildner an den Münchner Kammerspielen inszeniert er 1997 für die Band «Rammstein» ein Musikvideo, das ihn international bekannt macht; es folgen Musikvideos für Marius Müller-Westernhagen, Luciano Pavarotti, Madonna und Mick Jagger. 2002 dreht Stölzl seinen ersten Spielfilm, die Tragikomödie «Baby». Es folgen u. a. das Bergdrama «Nordwand» (2008), die Sturm-und-Drang-Rom-Com «Goethe!» (2010), seine erste englischsprachige Kinoproduktion «The Expatriate» (2012), die Verfilmung von Noah Gordons Bestseller «Der Medicus» (2013) und der Musikfilm «Ich war noch niemals in New York» (2019). Neben seiner Tätigkeit als Filmregisseur inszeniert Stölzl weiterhin für die Bühne, u. a. Carl Maria von Webers Oper «Der Freischütz» (2005, Staatstheater Meiningen), «Benvenuto Cellini» von Hector Berlioz (2007, Salzburger Festspiele), Charles Gounods «Faust» sowie Richard Wagners «Der fliegende Holländer» (2008 bzw. 2009, Theater Basel), Johann Strauss' Operette «Die Fledermaus» (2010, Staatsoper Stuttgart), Jacques Offenbachs «Orpheus in der Unterwelt» und Giuseppe Verdis «Il Trovatore» (2011 bzw. 2013, Staatsoper Unter den Linden, Berlin), Wagners «Parsifal» (2012, Deutsche Oper Berlin), Pietro Mascagnis «Cavalleria Rusticana» und Ruggero Leoncavallos «Pagliacci» (2015, Osterfestspiele Salzburg), «Frankenstein» nach Mary Shelleys gleichnamigem Roman (2014, Theater Basel), «Der Phantast. Leben und Sterben des Dr. Karl May» von Jan Dvorak (UA 2017, Staatsschauspiel Dresden), die Schauspieloper «Andersens Erzählungen» (UA 2019, Theater Basel, Koproduktion mit dem Residenztheater) und Verdis «Rigoletto» (2021, Bregenzer Festspiele). 2021 kommt «Schachnovelle», eine Adaption des gleichnamigen Romans von Stefan Zweig, in die Kinos.

TEXTNACHWEISE

Für die Übersicht «Aids/Hiv – eine Chronologie» wurden folgende Quellen herangezogen: Unaid.org, Aidshilfe.de, brandeins Magazin, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Das Interview «In der Zukunft weitergehen» mit Sabrina Berndt, Forum Queeres Archiv München, ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft. Die Fragen stellte Ewald Palmethofer.

E. M. Forster: Wiedersehen in Howards End. Aus dem Englischen von Egon Pöllinger. S. Fischer Verlag. Frankfurt am Main 2005. Die Übersetzung des Zitats wurde für dieses Programmheft überarbeitet.

Die Texte sind teilweise in sich gekürzt, mit neuen Überschriften versehen und der geltenden Rechtschreibung angepasst.

BILDNACHWEIS

Cover: Detail aus Philipp Gufler «Quilt #29 (Dirkje Kuik)», 2019, Courtesy BQ, Berlin. Wir danken Philipp Gufler für die Überlassung des Motivs für dieses Programmheft und die Plakatreihe der Spielzeit 2021/2022 in Kooperation mit der Pinakothek der Moderne.

DANKSAGUNGEN

Mit besonderem Dank an Sabrina Berndt und das Forum Queeres Archiv München. Das Residenztheater bedankt sich beim Münchner Kofferhersteller Floyd für das Produktsponsoring.

Herausgeber Bayerisches Staatsschauspiel, Max-Joseph-Platz 1, 80539 München Heft Nr. 42, Spielzeit 2021/2022
Staatsintendant **Andreas Beck** Geschäftsführende Direktorin
Katja Funken-Hamann Redaktion **Ewald Palmethofer** Gestaltung
Perndl+Co Umsetzung **Gesine Haller** Druck **Weber Offset**
Planungsstand 19. Januar 2022, Änderungen vorbehalten.

Titel der Originalversion: **THE INHERITANCE** by Matthew Lopez
inspired by the novel «Howards End» by E. M. Forster

THE INHERITANCE wurde ursprünglich in Auftrag gegeben von Hartford Stage;
Darko Tresnjak, Artistic Director; Michael Stotts, Managing Director.

Die Welturaufführung fand am Young Vic Theatre, London, statt;
Teil 1 am 2. März 2018, Teil 2 am 9. März 2018. Diese Produktion wurde
unterstützt von Nattering Way LLC und Sonia Friedman Productions.

THE INHERITANCE übersiedelte an das Noël Coward Theatre im Londoner
West End. Die Premiere von Teil 1 fand am 21. September 2018, die von Teil 2
am 28. September 2018 statt.

Die Young-Vic-Produktion wurde im West End produziert von Tom Kirdahy,
Sonia Friedman Productions und Hunter Arnold mit Elizabeth Dewberry & Ali
Ahmet Kocabiyik, 1001 Nights Productions, Greg Berlanti, Brad Blume, Shane
Ewen, Rupert Gavin, Robert Greenblatt, Marguerite Hoffman, Mark Lee, Peter
May, Arnon Milchan, Oliver Roth, Scott Rudin, Tulchin / Bartner Productions,
Bruno Wang, Richard Winkler, Bruce Cohen / Scott M. Delman.

THE INHERITANCE hatte am 17. November 2019 am Ethel Barrymore Theatre,
New York, Premiere.

Die New-York-Produktion wurde am Broadway produziert von Tom Kirdahy,
Sonia Friedman Productions, Hunter Arnold, Elizabeth Dewberry & Ali Ahmet
Kocabiyik, 1001 Nights Productions, Robert Greenblatt, Mark Lee, Peter May,
Scott Rudin, Richard Winkler, Bruce Cohen, Mara Isaacs, Greg Berlanti &
Robbie Rogers, Brad Blume, Burnt Umber Productions, Shane Ewen, Greenleaf
Productions, Marguerite Hoffman, Oliver Roth, Joseph Baker / Drew Hodges,
Stephanie P. McClelland, Broadway Strategic Return Fund, Caiola Productions,
Mary J. Davis, Kayla Greenspan, Fakston Productions, FBK Productions, Sally
Cade Holmes, Benjamin Lowy, MWM Live, Lee & Alec Seymour, Lorenzo Thione,
Sing Out, Louise! Productions, AB Company / Julie Boardman, Adam Zell & Co /
ZKM Media, Jamie Dero / Catherine Adler, Desantis-Baugh Productions / Adam
Hyndman, Gary Dimauro / Meredith Lynsey Schade, Ronald Frankel / Seriff
Productions, John Goldwyn / Silva Theatrical Group, Deborah Green / Christina
Mattsson, Cliff Hopkins / George Scarles, Invisible Wall Productions / Lauren
Stein, Sharon Karmazin / Broadway Factor NYC, Brian Spector / Madeleine
Foster Bersin, Undivided Productions / Hysell Dohr Group, Ushkowitzatimer
Productions / Tyler Mount.